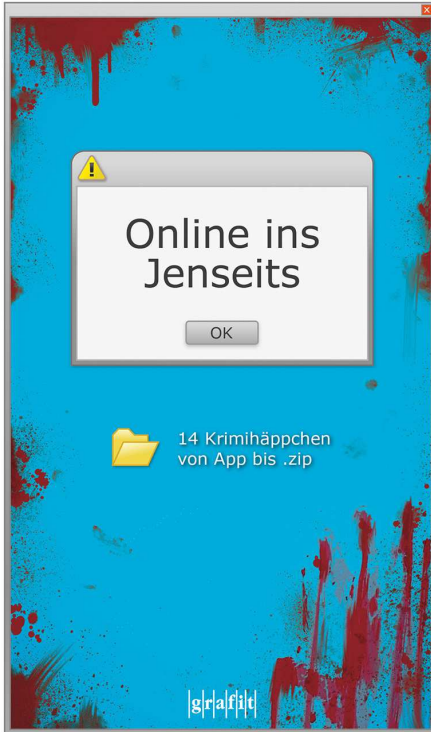


Leseprobe aus:

## Online ins Jenseits

Kriminalstorys. Originalausgabe

ISBN 978-3-89425-432-2



## Sp@nnendes aus der virtuellen Welt

Karl Olsberg: <i>Kontrollverlust</i> .....	7
Christiane Geldmacher: <i>Fanpost</i> .....	17
Roger M. Fiedler: <i>Killshot-App</i> .....	27
Rainer Wittkamp: <i>Loverboy</i> .....	37
Frank Bresching: <i>120 Sekunden</i> .....	51
Sabina Naber: <i>Wolkige Plauderei</i> .....	67
Sabine Thomas: <i>Katzenauge 2.0</i> .....	81
Sunil Mann: <i>Saras Chronik</i> .....	95
Krystyna Kuhn: <i>Nr. 13</i> .....	107
Roland Spranger: <i>Zermatscht</i> .....	123
Sebastian Stammsen: <i>www.krimi-hexen.de</i> .....	137
Jörg Marenski: »Kleinkram« – enter, delete! .....	151
Karr & Wehner: <i>Operation LOLA</i> .....	163
Jürgen Ehlers: <i>Cybercrime fürs Volk</i> .....	173
Userinnen und User.....	185

</webfact:Die\_Facebook-Gründer\_haben\_schon\_vor\_Jahren gesagt,\_dass\_es\_niemals\_möglich\_sein\_wird,\_bei\_einem\_Post\_auf\_>Gefällt\_mir\_nicht<\_zu\_drücken.\_Trotzdem\_hören\_die\_Nutzer\_nicht\_auf,\_danach\_zu\_fragen.>

*Roger M. Fiedler*

## Killshot-App

Dreiunddreißig ist ein gutes Alter. Zum Sterben. Aber leider nur der Trostpreis für diejenigen, die den Mut nicht hatten, sich dem *Club 27* anzuschließen. Sechs Jahre vergeudet – könnte die Bilanz der Feigheit lauten, auf die Mark Uwe Planitzsch hinter zugezogenen Vorhängen zurückblickt. Ein ganz anderer ist *mysterious33*, bescheiden mit kleinem m am Anfang, da, wo alles begann.

Es begann mit der Killshot-App des *mark3*, dann *markup30*, jetzt *mysterious33* – bis dahin ein tadelloser Lebenslauf einer hot-wired Couch-Kartoffel am PC. Sechs Jahre Programmierstätigkeit haben *mysterious33* alle Kenntnisse im Serverscripting, 3D-graphics, Mapbuilding, Physical Engines, Facebook-Networking und diversen verwandten virtuellen Fertigkeiten und Fremdsprachen eingebracht, den Verlust fast aller seiner Freunde und Zugewinn an gut zwanzig Kilo Leibesfülle. Knapp über dreißig zählt jedes Pfund drei Kilo, da gibt sich Planitzsch keinen Illusionen hin. Liebe wird ihn, wenn überhaupt noch, nur virtuell ereilen – und nur im Avatar des mysteriösen 33 ... mal 3 gleich 100 Kilo.

Die ersten Schritte hießen noch *First Steps within Social Media* und saugten sich per YouTube-Video fast ganz von

selbst auf den heimischen PC, als wahre Entdeckung der Macht des Internets. Ein Klick, und du hast deine Meinung kundgetan, zwei Klicks, und man gründet schon eine Gruppe Gleichgesinnter, drei sind ein Team und tausend Klicks, wenn noch keine Religion, so doch eine solide Geschäftsgrundlage. Nach einem Monat wildem Gelige ging Planitzsch *mark3* ein Licht auf: Liken macht nicht halb so viel Spaß wie das Gegenteil davon.

*mysterious* geht vorsichtig zum Fenster. Der Luftzug soll den Vorhang nicht bewegen. Er schiebt geduldig einen Rasierspiegel zwischen Stoff und Glas in Stellung, vermeidet Reflexionen von Sonnenlicht und scannt die Straße unten ab. Alles ruhig. Auf dem gegenüberliegenden Gebäude sitzen Tauben in Sequenzen zu fünf, sieben, elf und drei Binärgruppen – ein Zeichen, dass sich niemand am Dach herumtreibt. Die zugewandten Fenster unverändert trist. Sicherlich wird der Anschlag nicht von dieser Seite kommen. Auch aus Richtung Bad ist erst mal keine Attacke zu erwarten. Das Lüftungsfenster zum Schacht ist verriegelt. Milchglas. Die Schwachstelle in der persönlichen Security ist die Nahrungskette, also im weitesten Sinne das Drinnen und Draußen. Offline gedacht. Das Eisfach schluckt gerade mal sechs Pizzen American Style Hawaii: mit der ungekühlten siebten insgesamt eine Woche Futter. Doch regelmäßig am teuflischen fünften Tag schon setzen die Panikschübe ein: noch 48 Stunden, und du musst die Wohnung verlassen, noch 36, 24, 12, 8, 4, 2, raus.

*Level 1 Killshot* von *mark3* ist ein bescheidenes instabiles Softwarekonstrukt, in dem der Anwender ein Fadenkreuz auf beliebige Fotos zieht und der Zielperson einen – je nach Anzahl der Mobber wachsenden – Haufen *Unlike* ins Gesicht klatscht. Unlike ist das fünfte Element. Unlike stinkt, klebt und ist ganz allgemein menschlichen Exkrementen

nachempfunden, 'n Haufen Arbeit am PC, weil viele Polygone und aufwendige Textur.

*mysterious* hat sich angewöhnt, das Haus durch den Keller zu verlassen. Niemand ahnt den Umweg, einer der kleinen Tricks, die man im Laufe der Zeit erlernt. Er öffnet die Wohnungstür, geht zügig zum Aufzugbutton, drückt ihn zwei Mal und kehrt für genau zwei Minuten in die Wohnung zurück. Die Stunde des Einkaufs wird per Zufallszahl vom Computer bestimmt. Eine Sicherheitsmaßnahme, die auch den amerikanischen Präsidenten zuverlässig schützt. Der kauft nicht ein, aber er hat andere auswärtige Verpflichtungen. Der Aufzug ist am Bremsgeräusch zu hören. Schnell über den Flur und rein!

Im Keller erst öffnet *mysterious*<sup>33</sup> den gefalteten Bogen Papier, auf dem ein grüner, roter oder blauer Pfeil bestimmt, über welche der Treppen von hier aus heute das Haus zu verlassen ist. Zufall ist der allerbeste Schutz. Gegen gezielte Attacken hilft nur die Randomnumber. Jeweils zum Monatsanfang druckt der Computer die aktuellen Ausgangscodes auf Schnipsel, die nach Gebrauch im Schredder landen. Die Sicherheit ist durchgeplant.

*Level 2* war schon ein wenig anspruchsvoller. Die Plattform beruhte auf Facebook-Technologie. Wer Liken konnte, war auch zum Gegenteil in der Lage, sofern er bei *Killshot-Markup*<sup>30</sup> einen Account besaß. Und da ist es passiert. Das, was *mysterious*<sup>33</sup> heute mit Gates, Jobs und Zuckerberg die Transformation des Geistes nennen würde. Er sah die drei Klicks bis zur ersten Million am elektronischen Horizont der Milliarden. Warum das Ganze nicht kommerzialisieren?

Ein blauer Pfeil weist den Mann in Schwarz an, heute die Treppe zum Fahrradschuppen zu nehmen.

Wäre es nur ein ganz klein wenig schneller gegangen mit der ersten Million, der Fahrradschuppen wäre eine hauseige-

ne geräumige Villengarage in Florida, vollgestopft mit Importautos aus Italiens Edelschmieden. Plattenbau ist sicherheitstechnisch eher bedenklich. Es lassen sich schlecht Elektrozäune ziehen, wenn einem das eingeschlossene Areal nicht gehört. *Level 2* bewies, dass man nirgendwo sicher ist. Ein Handyfoto, dem im virtuellen Sozialnetz durch Gesichtserkennung ein Name zugeordnet wird, bevor das Unlike sich über denjenigen ergießt. Die Sache wird damit persönlich. Was vorher im Zielkreis der üblichen Opfer Präsidenten ferner Länder waren, Diktatoren oder Kriegsgewinnler, Fußballer, die einen Elfer vergeigten, rückte nach dem Relaunch in den engeren Bekanntenkreis. Zuweilen die eigene Familie. Unliken wurde persönlich.

*Like me! – Leck mich!* Ein Spruch mit Werbepotenzial auf Baumarktniveau. Ein eigener Thread mit exponentiellem Wachstum dann die *eX-machine*. Exlover, Exfreundin, Exteddy. Je enger die Beziehung zu Menschen, desto mehr hassen sie sich. Lebenserfahrung. Mit dem wachsenden Bedarf an Unlike kam die 33-Cent-Idee, der sensationelle Klick zur ersten Million, der endgültige Name und die dritte Ausbaustufe. *mysterious33* ist inzwischen tatsächlich Millionär, zumindest virtuell, denn es gibt noch gewisse buchungstechnische Probleme, aber prinzipiell war er nie so nah dran wie gerade im Augenblick, als er im Schatten einer Linde ungesehen das Haus verlässt.

Der schwarze Mann geht zügig, aber nicht hastig die Straße hinunter. Die Ampel an der Ecke zeigt Rot. Das kann man nicht hacken. Das wird mit altertümlichen Servos gesteuert, mächtigen elektronischen Bauteiltrümmern von einem grauen Kasten aus. Hinter dem Schaltschrank könnte sich jemand verbergen, doch die Gefahr ist minimal, weil man die Rückseite im Schaufenster gespiegelt sieht. Auf der gewählten Route parkt niemand um diese Zeit. Alles übersichtlich. Wenn dich hier einer unliken wollte, müsste er

verdammt schnell mit der Handycam sein. Er müsste dich quasi *on the fly* aus einem Hauseingang heraus erwischen.

33 Cent ist ein fairer Preis für einen Rohstoff, den jeder dringend braucht, den man aber andererseits auch relativ einfach produzieren kann. Dennoch hatte *mysterious33* anfangs viel bescheidener kalkuliert, nur ein Kommafehler verzehnfachte überraschend seinen Gewinn. Im Quellcode ist das Komma ein Punkt. Damit hatte er nicht gerechnet, Legastheniker war er schon, bevor er die Schwäche zum Beruf erhob. Mittlerweile ist es zu spät, Punkte zu machen. Kaum waren die 33 Cent festgesetzt, ratterte die Kasse. Wer gibt 33 Cent für eine Bosheit aus? Die Antwort ist: alle. 3,3 Cent war rückblickend die Fehleinschätzung des Jahrhunderts. Tagelanges Kopfzerbrechen über die Obergrenze für einen Akt des kostenpflichtigen Mobbings, er hatte die menschliche Leistungsbereitschaft aber dermaßen monster-mega-dramatisch unterschätzt, einer jener Momente, in denen einem Garagensoftwareentwickler ein marketingtechnisches Licht aufgeht: 33 Jahre für den Appel. Hättest du die App mit zwölf geschrieben, gehörte dir jetzt schon Florida runter bis Key West.

Die Gefahr lauert von oben seit *Level 3*. Google Maps zoomt dich dermaßen pixelgenau heran, da lassen sich kaum noch Gegenmaßnahmen entwickeln. Es regnet Unlike aus Höhen, die selbst Flugzeuge nicht erreichen, GPS-Unlike sozusagen. Es regnet Scheiße. Der Code dazu geht über fünfzehn Seiten und durch sieben Klassen, die Frameworkscripte nicht gerechnet. Man unlikt und verschwindet selbst im Dunst des Datenschutzes. *Fire and forget* nicht nur im Anwendungsziel, auch die Software folgt der Salamtaktik. Man spürt die Unliker nicht mehr auf, man sieht sie weder kommen noch gehen, sie hinterlassen jenseits der Stratosphäre keine Spuren, allein das Target bleibt mit seinem